

herauf? Wer hatte denn noch gleich ihm das Verlangen, diese grausige Wildheit des Wassers zu sehen, das Getöse und Gebrause, das gar schauerlich in diesen Felswänden klang, anzuhören?

Und ein Weib gar schien es zu sein, die Kleider blähten sich auf, die Schürze flatterte!

Und blonde Haarmassen hingen wirr um den Kopf; eine hohe, kraftvolle Gestalt strebte vorwärts, vorwärts.

Himmel, das war ja die Stina, Jos Rüdigs Tochter; was hatte die hier zu suchen?

Die Stina war es, und ein Grauen, eine unsichtbare Macht trieb sie vorwärts. War es nicht genau wie damals, als sie im Traume denselben schauerlichen Weg zu machen gezwungen war?

Die Stina hatte auch eine Zeit hinter sich, eine Zeit!

Als das Gretli den Tod auf dem Scheiterhaufen fand, da war ihr heißes Rachegefühl gestillt.

Die beleidigte Seele hatte ihre Rache; neue Hoffnung konnte darin einziehen, denn die, um derentwillen sie verschmäht worden war, war tot.

Es war alles so schnell gegangen, ihre in jener Sturmesnacht ausgebrüteten Rachepläne so fein gelungen.

Und der Peter Schaller, der junge, war ein treuer Helfer gewesen; ihn hatte sie, als er wieder einmal an der Stalltür stand und ihr allerlei kleine, neckende Bos-